

# Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Aufgabenstellen:  
In Diez: Rosenstraße 26.  
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Lahn und Diez.

Nr. 2

Diez, Mittwoch den 3 Januar 1917

57. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Abt. II. Tgb.-Nr. 470 g.

Coblenz, den 30. Dezember 1916.

Betr.: Brieffschmuggel.

## Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Wer Briefe oder Schriftstücke von Kriegsgefangenen annimmt und versucht, sie auf irgend eine Weise nach dem Auslande weiterzubefördern — etwa in Briefen und Paketen an die Kriegsgefangenen Deutschen im Ausland — wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Unter Umständen machen sich die Betreffenden dabei der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und haben Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen.

Der Kommandant der Festung  
Coblenz-Ehrenbreitstein:

J. A. d. A.  
Hedert,  
Generalmajor.

L. 11601.

Diez, den 29. Dezember 1916.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Mit Bezug auf den Ihnen ohne besonderes Anschreiben bereits zugegangenen Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 13. d. Mts., II f 2489, ersuche ich, die Inlandslegitimierung der ausländischen Arbeiter als bald in die Wege zu leiten und mir bis zum 15. Februar 1917 darüber zu berichten, ob sämtliche ausländischen Arbeiter im Besitze der für das Jahr 1917 gültigen Legitimationskarte sind.

Der Königl. Landrat:  
J. B.  
Stimmermann.

L. 11665.

Diez, den 30. Dezember 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach dem in einer der nächsten Nummern des Regierungsamtsblattes zur Veröffentlichung gelangenden Ausschreiben des Herrn Landeshauptmanns in Wiesbaden vom 21. d. Mts. hat der Landesausschuß auf Grund des § 8 der Viehseuchen-Entschädigungssatzung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, für das Rechnungsjahr 1916-17 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern an Beiträgen zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds: 36 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel,
2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds: 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Als Termin für die Beitragserhebung ist der 16. Februar 1917 und als Frist für die in § 8, Abs. 2 der oben-erwähnten Satzung vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestands-Verzeichnisse die Zeit vom 1. bis 14. Januar 1917 bestimmt.

Den Viehbestands-Verzeichnissen selbst sind diesmal die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1916 zugrunde zu legen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, alsbald mit der Aufstellung bezw. Fortführung der Verzeichnisse zu beginnen. In ihnen dürfen, wie ich besonders hervorhebe, die Gemeindebullen nicht fehlen. Nach Fertigstellung der Verzeichnisse sind sie in der Zeit vom 1. bis 14. Januar 1917 zur Einsicht der Beteiligten öffentlich auszulegen. Die Zeit der öffentlichen Auslegung ist in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Ueber Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse entscheidet der Gemeindevorstand (Magistrat, Gemeinderat, oder wo ein solcher nicht besteht, der Bürgermeister), über Beschwerden gegen deren Entscheidung der unterzeichnete Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, auf die pünktliche Erhebung der Abgaben und deren alsbaldige Ablieferung an die zuständigen Kassen hinzuwirken.

Die Verzeichnisse, mit der vorgeordneten Bescheinigung versehen, sind mir spätestens bis zum 20. Januar 1917 einzureichen.

Der Königl. Landrat.  
J. B.  
Stimmermann.

## Ausführungsanweisung

zur Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln vom 4. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1257).

I. Auf Grund des § 5 der Verordnung wird mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes angeordnet:

1. daß die Höchstpreise der Verordnung für ausländische Zwiebeln, die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder ihren Beauftragten verkauft werden, nicht gelten.
2. daß die Höchstpreise der Verordnung für die roten Litauer Steckzwiebeln um 25 vom Hundert erhöht werden.

II. Auf Grund des § 7 der Verordnung wird bestimmt:

Höhere Verwaltungsbehörden im Sinne der Verordnung sind die Regierungspräsidenten, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörden sind die Landräte (Oberamtmänner), in den Stadtkreisen die Gemeindevorstände.

Kommunalverbände sind die Stadt- und Landkreise.

**Der Minister für Handel und Gewerbe.**

Im Auftrage.

Lufensky.

**Der Minister für Landwirtschaft,**

**Böden und Forsten.**

Im Vertretung:

Herr. von Falkenhäusen.

**Der Minister des Innern.**

Im Auftrage:

Freund.

Abt. III b. Nr. 24088/7271.

Frankfurt a. M., den 20. Dezember 1916.

**Betr.: Arbeitspflicht nichtmilitärischer Angehöriger feindlicher Staaten.**

## Verordnung.

Auf Grund des § 9h des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 813) verordne ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

### § 1.

Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, die Uebernahme oder Fortsetzung einer ihnen von einer Behörde oder einem Arbeitgeber übertragenen Arbeitsleistung ohne hinreichenden Grund zu verweigern.

### § 2.

Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden, und zwar in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landrats- bezw. Kreisämter.

### § 3.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

## XVIII. Armee-korps.

### Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General:

Niebel,

Generallieutenant.

J.-Nr. II. 13 880.

Diez, den 30. Dezember 1916.

## Bekanntmachung.

Die Haushaltslehrerin Bertha Brauch in Vorch am Rhein wird im Auftrage der Landwirtschaftskammer am

Samstag, den 6. Januar 1917, nachmittags 3½ Uhr in Geisig in der Gastwirtschaft W. Thorn,

Samstag, den 6. Januar 1917, abends 8 Uhr in Dornholzhausen in der Schule,

Sonntag, den 7. Januar 1917, nachmittags 3½ Uhr in Oberwies in der Wirtschaft Georg Winterberger,

Sonntag, den 7. Januar 1917, abends 8 Uhr in Schweighausen in der Wirtschaft W. Hinterwälder

je einen Vortrag über

## Kaninchenzucht

halten.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit des Vortrages, gerade in der jetzigen Kriegszeit, lade ich zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sogleich in den Gemeinden bekannt zu geben und auf einen zahlreichen Besuch hinzuwirken.

Der Landrat: Duderstadt.

## Nichtamtlicher Teil.

## Die Schlacht an der Somme in den Monaten August—November.

(Schluß.)

### IV.

Diese letzte Erscheinung: das Wirksamwerden unserer artilleristischen Verteidigung, bezeichnet die große Wendung in der Entwicklung der Sommeschlacht. Nach dem Tiefpunkt, den der 25. September für uns bedeutet, kommt unser Aufstieg um so bedeutungsvoller zur Geltung. Beim Wiederbeginn der feindlichen Offensive um die Wende vom August zum September befand der Feind sich im Besitze sorgsam angesammelter ungeheurer Massen von Kampfmitteln. Die Organisation unserer Verteidigung hatte mit der fortwährenden Steigerung der feindlichen Angriffskunst nicht gleichen Schritt halten können. Erst gegen Ende September war es gelungen, unseren artilleristischen Rückhalt so weit zu kräftigen und auszubauen, daß eine planmäßige Niederimpfung der gesamten feindlichen Streitkräfte und insbesondere ein Zueinandergreifen und Zusammenwirken der Artillerie aller Abschnitte zur Niederhaltung feindlicher Angriffsgelüste eingerichtet werden konnte. Es ist das Kennzeichen der Kämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die heftigsten feindlichen Angriffe unter ungeheuren Menschenverlusten fast ohne jeden Erfolg an der erstarrten Front unserer Sommekämpfer abprallen. Und dabei haben die feindlichen Anstürme im Oktober keineswegs nachgelassen. Ihre artilleristische Vorbereitung hat sich womöglich noch gesteigert und der rücksichtslose Einsatz gewaltiger Truppenmassen, die vielfach in geschlossenen Verbänden wider unsere Feuerlinie geworfen werden, bekundet aufs deutlichste die wilde Entschlossenheit unserer Feinde, um jeden Preis die Sommeschlacht zu dem gewollten Ziele zu bringen.

Für die allgemeine Lage während des Oktobers ist kennzeichnend, daß zunächst die Versuche, die Gesamtfront der Schlacht an ihrem nördlichen Flügel zwischen Gommecourt und Thiepval zu verbreitern, fortzuauern, wenn auch erfolglos. Dagegen hat der Feind seine Versuche, Peronne zu erreichen, bisher nicht wieder aufgenommen, und im Abschnitt von Bouchavesnes herrscht verhältnismäßige Ruhe. Der Schwerpunkt der französischen Angriffsabsichten liegt während des Oktobers bei dem Dorfe Saillly-Saillisset. Südlich dieses Dorfes zieht sich der St.-Pierre-Baast-Wald, der in eine Festung umgewandelt ist. Hier war nach dem Verlust von Bouchavesnes am 12. September das feindliche Vordringen durch die Kräfte derselben jungen Reserivedivisionen, welche jenen Schlag empfangen hatten, zum Stehen gebracht worden. Seitdem hat der Wald allen feindlichen Anstürmen getrotzt. Da weder hier noch weiter südlich an ein Durchkommen zu denken war, so hat der Franzose die ganze Kraft seiner Anstrengungen auf die nördlich dieses Waldes gelegene Ortschaft Saillly geworfen. Aber obwohl er diese im wesentlichen in seine Hand gebracht hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Durchbruch zu erzwingen.

Gleich heftig stießen während des Oktobers die Engländer in immer wiederholten Märschen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nordöstlicher Richtung auf Bapaume zu den Durchbruch zu erzwingen suchte.

Im Abschnitt der Engländer wie der Franzosen hat fast jeder Tag bis zum 23. die schwersten Angriffe gebracht. Aber auch unsere Truppen haben sich im letzten Monat auf die erfolgreiche Abwehr der feindlichen Angriffe nicht mehr beschränkt, sondern sind in sehr vielen Fällen zur aktiven Führung übergegangen und haben dem Feinde öfter in schneidigem Gegenangriff die kaum gewonnenen Errungenschaften wieder zu entreißen vermocht.

Als „Großkampftage“ ragen aus der Masse der feindlichen Anstürme der 1., der 7., der 13., der 18. und der 23. Oktober hervor. Die Zeiträume, innerhalb deren sich die ganz großen feindlichen Anstrengungen folgten, waren also noch kürzer geworden, als in den früheren Monaten. Während aber im September jeder derartige große Durchbruchversuch dem Feinde erhebliche Fortschritte und auch Beute an Gefangenen und Material gebracht hatte, sind im Oktober alle, auch die gewaltigsten Anstrengungen des Feindes an der opferfrohen Hingabe unserer nunmehr selbst an die ungeheuerlichsten Artillerievorbereitung gewöhnten und ihr mit unerschütterlichem Kampfesmut trockenden Infanterie und der verstärkten Artillerieunterstützung mit aller schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannschaft und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern.

Am 23. Oktober hatte der Feind noch einmal größte Kraftentfaltung eingesetzt, ohne etwas anderes als Verluste von bisher unerhörter Höhe zu erzielen. Seitdem hat die letzte Oktobertwoche ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen gebracht. Wo Angriffsabsichten bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu ersticken. Wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen.

#### V.

Am 5. November indessen raffte der Feind die ganze Feuerkraft seiner Artillerie und sehr bedeutende infanteristische Kräfte zu einem neuen gewaltigen Vorstoß gegen die Front der Armee Below zusammen. Auf einer 20 Kilometer breiten Front zwischen Le Sars und Bouchavesnes griffen Engländer wie Franzosen mit größter Heftigkeit an. Doch der Vorstoß scheiterte unter größten blutigen Verlusten. Von nun an setzte wieder ein Abschnitt starker örtlicher Kämpfe ein, die sich noch an zwei Stellen zu einer größeren Kraftanstrengung verdichteten.

Die Franzosen wandten vor wie nach ihre gesamte Kraftanstrengung an den Plan, nördlich des in seiner Gesamtheit doch als uneinnehmbar erkannten St.-Pierre-Baast-Waldes, bei Saillly und bei Saillisset, durchzustößen.

Als einziger Vorteil blieb den Feinden das Eindringen in den Nordteil des St.-Pierre-Baast-Waldes. In den beiden Dörfern entspannen sich endlose und ohne Unterlaß hin und her wogende Kämpfe, die bis zum 12. November beide Dörfer bis auf den Ostrand von Saillisset in die Hände der Franzosen brachten. Am 14. scheiterte ein umfassender Angriff der Franzosen auf den St.-Pierre-Baast-Wald, am 15. wurde im Handstreich das Dorf Saillisset zurückerobert, und am Nachmittag nach größter Artillerievorbereitung der von den Franzosen besetzte Nordwestrand des St.-Pierre-Baast-Waldes wieder gesäubert. Von nun an beschränkte sich die Tätigkeit der Franzosen auf bedeutungs- und erfolglose Vorstöße in der gleichen Gegend.

Dagegen hatten um die Novembermitte die Engländer einen Erfolg an der Ancre. Von Beginn des Novembers hatten sie begonnen, unter Einsatz von Munition schwerster Kalibers durch andauerndes Wirkungsschießen einen großen Angriff vorzubereiten. Am 13. November begünstigte starker Nebel den längst geplanten Vorstoß, der sich nun in überraschendem Vorbrechen von acht bis neun englischen Divisionen beiderseits der Ancre auswirkte. An je einer Stelle nördlich und südlich der Ancre stieß der Angriff durch und vermochte die zwischen den beiden Durchbruchstellen bei St. Pierre-Divion tapfer kämpfenden Truppen in Flanke und Rücken zu fassen. An diesem Tage blieb das letztgenannte Dorf und das nördlich der Ancre gelegene Dorf Beaumont, am folgenden das hart nördlich des Baches liegende Beaumont in der Hand der Engländer. Am 18. November verdichtete sich die Angriffstätigkeit der Engländer zu einem neuen ausgesprochenen Durchbruchversuch. In der Frühe steigerte sich das Artilleriefeuer zu gewaltiger Heftigkeit. Hinter der feindlichen Front zeigte sich Kavallerie bereitgestellt, auch die englischen Grabenautos tauchten wieder auf, und auf der Front von Serre bis Caucourt-L'Abbaye griffen fünf bis sechs Divisionen an. Während der Angriff nördlich der Ancre blutig zusammenbrach, erzielte der Feind südlich des Baches von Grandcourt bis Courcellette einige Vorteile; selbst in einen Teil des erstgenannten Dorfes drang ein Teil der Engländer ein, wurde aber in einem Gegenstoß herausgeworfen. Im übrigen schlug der Angriff so vollkommen fehl, daß die Engländer es für angezeigt gehalten haben, diesen ganzen Durchbruchversuch, an dessen furchtbarer Ernsthaftigkeit nicht der leiseste Zweifel ist, in ihren Heeresberichten völlig zu unterschlagen.

Das war aber auch vorläufig der letzte Großkampftag der Sommeschlacht. Unbedeutende und völlig ergebnislose örtliche Vorstöße und planlose Artillerietätigkeit kennzeichnen den Rest des Novembers und auch, wie ergänzend hinzugefügt werden soll, die erste Dezemberhälfte.

Dennoch darf die jetzige anscheinende Ruhepause in den gewaltigen Anstrengungen der Entente an der Somme noch nicht als Abschluß betrachtet werden.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Kurzschrift im Feldpostverkehr. Wie der Staatssekretär des Reichspostamts dem „Stenographischen Jahrbuch“ mitteilt, ist Kurzschrift (auch Debatten- oder Redeschrift) nach jedem System im Feldpostverkehr, außer bei den an deutsche Heeres- und Marineangehörige in der Türkei gerichteten und von ihnen herrührenden Sendungen nach wie vor zugelassen. Im privaten Postverkehr mit den besetzten Gebieten dagegen ist die Anwendung der Kurzschrift nicht gestattet.

Wer hilft? Eine Fürsorge für hirnerkrankte Krieger erweist sich immer mehr als eine unabweisliche

Notwendigkeit. Es erscheint in der Tat auffällig, daß die große Zahl der Hirnverletzten Soldaten das Interesse der Allgemeinheit noch wenig gewonnen hat. Mehreres trägt daran Schuld. Der durch Hirschschuß in der willkürlichen Beweglichkeit gelähmte, der der Sprache, des Wort- oder Sehverständnisses beraubte, der in der Auffassung, im Erinnerungsvermögen und anderen geistlichen Eigenschaften schwer geschädigte Hirnverletzte bleibt wegen der Schwere des Zustandes im Krankenhaus, und so kommt das Bild dieser Hilflosen dem Publikum wenig vor Augen. Besonders aber mag der verbreitete Glaube an die Aussichtslosigkeit aller Heilbestrebungen bei diesen Kranken energischer privater Hilfeleistung bis jetzt im Wege gestanden haben. Dieser Glaube ist irrtümlich, darauf muß nachdrücklich hingewiesen werden. Es ist eine wichtige Erfahrung dieses Krieges, daß auch diesen schwersten Kranken oft sehr weitgehend geholfen werden kann. Die Erholungsfähigkeit der Gehirne ist offenbar erheblich größer als nach den Friedenserfahrungen bei Hirnkrankheiten angenommen worden ist. Der Weg, auf dem die Wiederherstellung der verloren gegangenen Funktionen zu erreichen ist, ist der der systematischen Wiedererweckung durch Übung in Sprach-, Gedächtnis- und Anschauungsschule, in Werkstatt und Landwirtschaft. Der Weg ist mühsam und zeitraubend; innerhalb der gewohnten Lazarettbehandlung ist die Aufgabe nicht zu lösen. Es sind Sonderinstitute mit eigens dafür eingearbeiteten ärztlichen und pädagogischen Kräften erforderlich. Da die Zahl der in Betracht kommenden Kranken sehr groß ist, sind große Mittel nötig. Ein Ausschuß zur Förderung dieser Bestrebungen ist in der Bildung begriffen.

#### Kleine Chronik.

\* **Schwerer Eisenbahnunfall bei Hamburg.** Auf der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn fuhr ein Leerzug mit voller Gewalt auf einen mit etwa 400 Personen, meist Fabrikarbeitern, besetzten Zug auf, so daß die Lokomotive und die ersten Wagen kopfengrade in die Höhe sprangen. Bis Sonntag morgen waren 2 Tote, 7 Schwerverletzte und 16 mehr oder minder schwer Verletzte geborgen, bei einigen mußten, um sie aus ihrer Lage zwischen den Trümmern zu befreien, Amputationen vorgenommen werden; dann wurden sie im Arztewagen des Hilfszuges sachgemäß verbunden. Außer den beiden Maschinen sind 7 Wagen stark beschädigt, die sich ineinander gehockt hatten, der Materialschaden ist erheblich.

\* **Die Finsternisse im Jahre 1917.** Es finden nicht weniger als sieben Finsternisse statt, vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse. Drei davon sind in Mitteleuropa zu sehen: eine totale Mondfinsternis am 8. Januar, eine partielle Sonnenfinsternis am 23. Januar und eine totale Mondfinsternis am 4. Juli. Dagegen bleiben die partiellen Sonnenfinsternisse am 19. Juni und 19. Juli, die ringförmige Sonnenfinsternis am 14. Dezember und die totale Mondfinsternis am 8. Dezember für uns unsichtbar.

\* **Städtisches Kriegsgeld aus Metall.** Zur Abhilfe gegen den Mangel an Kleingeld ist von einer Anzahl Gemeinden und Kreisverwaltungen Kriegsgeld aus Papier, das nach einer bestimmten Frist von der Gemeindefasse wieder eingelöst wird, ausgegeben worden. Jetzt ist aber auch städtisches Kleingeld aus Metall in Umlauf gesetzt worden. Die Stadtverwaltung von Schneidemühl hat eiserne Kriegsgroschen von achteckiger Form prägen lassen. Die Vorderseite zeigt eine von einem Perlenkranz mit der Aufschrift „Kleingeld-Ersatzmarke 1916“ umrahmte „10“, die Rückseite das Schneidemühler Stadtwappen und die Aufschrift „Magistrat Schneidemühl“. Auch der Magistrat von Landeshut in Schlesien will metallenes Kriegsgeld prägen lassen, und zwar Fünf-, Zehn-, Zwanzig- und Fünfzigpfennigstücke.

\* **Eduard Strauß gestorben.** In Wien starb im Alter von 81 Jahren der frühere Hofballmusikdirektor Eduard Strauß, der jüngste Bruder des Walzer- und Operettenkönigs Johann Strauß. Er war nach dem Tode seiner Brüder Johann und Josef, des gemütvollen Tanzkomponisten, der alleinige Dirigent der berühmten Kapelle Strauß, die von Johann Strauß, dem Vater, begründet worden ist. Mit dieser Kapelle hat er von 1870 bis 1900, vor allem auch durch die typisch gewordene Art seines Dirigierens, das ein Takt schlagen und Tanzen zugleich war, in der ganzen Welt große Triumphe gefeiert.

\* **Millionenstiftung für ein Münchener Forschungsinstitut.** Ein in München lebender Amerikaner hat dem Hofrat Prof. Dr. Emil Kräpelin, Leiter der Psychiatrischen Klinik der Münchener Universität, dessen Patient er war, zweieinhalb Millionen Mark zur Begründung eines neuen Forschungsinstitutes für Nerven- und Geisteskrankheiten zur Verfügung gestellt; das neue Institut soll der Psychiatrischen Klinik angegliedert werden.

\* **Weihnachtsspende für deutsche Sänger im Felde.** Wie der Schwäbische Merkur mitteilt, erhielt der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter List, von dem nordamerikanischen Sängerbund durch Funkpruch die Mitteilung, daß der Bund 16 500 Mark zu Weihnachtsgaben für ausmarschierende Sänger und ihre Familien angewiesen hat.

\* **Kuchen aus Kohlrüben.** In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses war ein schöner, brauner Kuchen auf dem Tisch des Hauses niedergelegt. Daneben war auch gleich die Anweisung zur Herstellung gegeben. Die Volksboten entnahmen eifrig Kostproben. Ihr Urteil lautete einstimmig dahin, daß der Kuchen einen guten Geschmack habe. Ob er freilich von langer Haltbarkeit sein wird, ist eine andere Frage. Das Gebäck war hergestellt aus 625 Gramm Weizenmehl, 400 Gramm Kohlrüben (gekocht und gerieben), 15 Pf. Hefe, Rümmele und Salz. Wer probiert's?

\* **Auch ein Längenrekord.** In einem Regensburger Blatte stand kürzlich ein Wort, das wohl so ziemlich den Längenrekord unserer deutschen Wörter darstellt; es lautete (man gehe beim Lesen sparsam mit dem Atem um): Kriegeslebensmittelverorgungshauptstellendirektionsgemeindefebollmächtigter!

\* **Gefährdung der australischen Ernte.** Eine Neutermeldung aus Melbourne enthält die Befürchtung, daß infolge von Regengüssen und Hagelwetter, wie sie noch nie dagewesen sind, die Weizenernte in Victoria und Neusüdwales leiden werde. Die wichtigsten Erzeugungsgebiete wurden am meisten geschädigt. Eine Schädigung der Ernte in Australien muß sich für Großbritannien um so fühlbarer machen, als man dringend auf die Zufuhren aus Australien angewiesen ist und jeder Minderertrag die Getreideknappheit in England bedenklich steigern muß.

\* **Madame de Thebes gestorben.** In Paris ist die berühmte Wahrsagerin Madame de Thebes gestorben. Sie hieß mit ihrem richtigen Namen Anna Victoria Savigny. Erst kürzlich hatte sie ihren „Almanach für das Jahr 1917“ erscheinen lassen und dort, wie in Interviews, verkündet, daß das Jahr 1917 das Ende des Krieges bringen werde — was andere Leute auch behauptet haben, ohne deshalb als berühmte Wahrsager zu gelten. Jedenfalls hatte sie von ihrem eigenen Tode weder im Almanach noch in den Interviews ein Sterbenswörtchen geäußert. Von ihren zumeist äußerst vorsichtig gefaßten Prophezeiungen ist selbstverständlich nur dank glücklichen Zufalls die eine oder die andere in Erfüllung gegangen; denn die Fähigkeit, die Zukunft voraussehen zu können, ist den Menschen versagt, und das ist gut so.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Nauheim.